

Robert Vannoy, Grundlagen der biblischen Prophetie, Vorlesung 12:

Datierung Daniels, Geschichte der Traditionen, Mündliche Überlieferung und Schrift

C. Es gibt angeblich späte sprachliche Merkmale für Daniel

1. Griechische Lehnwörter

Wir betrachten die Argumente für eine späte Datierung des Buches Daniel. Wir haben die Annahme untersucht, dass prophetische Voraussagen nicht vorkommen. Wir haben die historischen Fehler betrachtet und nun C.s Argument: „Es gibt angeblich späte sprachliche Merkmale.“ Dieses Argument konzentriert sich auf die Verwendung mehrerer griechischer Lehnwörter für Musikinstrumente in Daniel 3,5 sowie auf die Verwendung eines Aramäischen, das als spätaramäische Form gelten soll. Wie Sie wissen, wurde Daniel 2,4 bis zum Ende von Kapitel 7 in Aramäisch und nicht in Hebräisch verfasst. Das Aramäisch in diesem Abschnitt soll eine spätaramäische Form sein. Ich halte keines dieser Argumente für überzeugend. Es gibt zahlreiche Belege für Kontakte zwischen den Griechen und dem Alten Nahen Osten lange vor der Zeit Alexanders des Großen. Mit anderen Worten: Die Annahme ist, dass griechische Lehnwörter erst nach der Entwicklung des griechischen Reiches unter Alexander und der Verbreitung der griechischen Sprache im Zusammenhang mit seinen Eroberungen auftauchen müssten. Das Argument lässt sich jedoch auch umkehren. Es ist überraschend, dass nicht mehr griechische Wörter vorkommen, wenn das Buch tatsächlich im 2. Jahrhundert v. Chr. verfasst worden wäre. Es sind nur drei, und dabei handelt es sich um Fachbegriffe für Musikinstrumente, was nicht besonders bedeutsam erscheint.

2. Spätaramäisch: Wer sich mit der aramäischen Frage befasst, wird feststellen, dass dies recht technisch und komplex ist. Einem Artikel zufolge sind 90 Prozent des aramäischen Wortschatzes im Buch Daniel durch Dokumente aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. oder früher belegt. Auf Seite 16 Ihrer Quellenangaben finden Sie unten und auf Seite 17 weitere Informationen aus Joyce Baldwins *Daniel*-Kommentar in der Tyndale-Reihe. Sie werden feststellen, dass sie über das aramäische Argument spricht und sagt: „Das Aramäisch des Buches Daniel erweist sich als Kaiseraramäisch oder ist an sich praktisch

nicht mit Sicherheit auf den Zeitraum von ca. 600 bis 330 v. Chr. datierbar. Daher ist es irrelevant, zwischen ‚östlichem‘ und ‚westlichem‘ Aramäisch zu unterscheiden, da sich dieses erst später entwickelte. Der einzige Hinweis auf den Ursprungsort ergibt sich aus der Wortstellung, die akkadischen Einfluss verrät und beweist, dass das Aramäisch des Buches Daniel zur frühen Tradition des Kaiseraramäischen gehört und nicht zu späteren lokalen, palästinensischen Ableitungen des Kaiseraramäischen.“ Wenn Sie in Ihrer Bibliografie auf Seite 8 nachsehen, werden Sie feststellen, dass sich dort ein Aufsatz von K. A. Kitchen mit dem Titel „Das Aramäisch des Buches Daniel“ befindet, sowie drei Artikel von Edwin Yamauchi: „Der archäologische Hintergrund des Buches Daniel“, „Daniel und die Kontakte zwischen der Ägäis und dem Nahen Osten vor Alexander dem Großen“ und „Die griechischen Wörter im Buch Daniel im Lichte des griechischen Einflusses im Nahen Osten“. Diese Artikel sind besonders hilfreich in Bezug auf die Frage, welche Art von Aramäisch wir haben, sowie auf diese griechischen Lehnwörter. Ich denke, sowohl Baldwins als auch Yamauchis Schlussfolgerung, dass es sich hierbei nicht um starke Argumente handelt, ist sehr gut begründet. Ich werde mir nicht die Zeit nehmen, Baldwins Ausführungen in Ihren Zitaten weiter zu lesen.

3. Argument aus Qumran (Schriftrollen vom Toten Meer) Aber kommen wir nun zum Handout. Dort lesen wir, dass die Schriftrollen vom Toten Meer die Existenz des Buches Daniel in Abschriften in Qumran spätestens zwischen 150 und 100 v. Chr., vielleicht sogar früher, belegen. Es gibt starke Argumente dafür, beide vor 165 v. Chr. zu datieren. Es reichte nicht aus, den Text abzuschreiben und ihn gleichzeitig in der Gemeinde von Qumran kanonischen Status zu erlangen, wenn man die späte Datierung seiner Entstehung akzeptiert. Anders ausgedrückt: Wenn wir annehmen, dass es um 165 n. Chr. verfasst wurde, dann war es spätestens um 150 n. Chr. in der Qumran-Gemeinde bereits als kanonischer Teil der Heiligen Schrift anerkannt. Es erscheint sehr unwahrscheinlich, dass es erst kürzlich geschrieben worden wäre.

4. Schlussfolgerung

Fazit. Es gibt keine überzeugenden Gründe, das Buch Daniel in eine spätere Zeit zu datieren. Für jedes der historischen und linguistischen Argumente, die für eine späte Datierung sprechen, gibt es stichhaltige Antworten. Die entscheidende Frage ist, ob man die Möglichkeit allgemeiner prophetischer Voraussagen in Betracht zieht. Wenn man überzeugt ist, dass Daniel nicht so deutlich über die Zukunft, insbesondere die Zeit des Antiochus Epiphanes, hätte sprechen können, muss man versuchen, das Buch in eine spätere Zeit zu datieren. Für diejenigen, die die Möglichkeit echter Voraussagen akzeptieren, dient dieses Material, zusammen mit vielen anderen prophetischen Abschnitten der Heiligen Schrift, als Beweis dafür, dass es einen Gott gibt, der die gesamte Geschichte lenkt und durch seine Diener, die Propheten, zu seinem Volk über zukünftige Ereignisse gesprochen hat

Frage eines Schülers: Warum schrieb Daniel sowohl auf Hebräisch als auch auf Aramäisch?

Ich glaube nicht, dass das jemals jemand eindeutig beantwortet hat. Manche argumentieren, der hebräische Teil richte sich eher an das jüdische Volk, der andere an die breite Öffentlichkeit. Aramäisch war allgemein verständlicher. Aber ich bin mir nicht sicher, ob man das so einfach erklären kann. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Ich glaube nicht, dass jemals jemand eine überzeugende Erklärung dafür gegeben hat.

C. Die Geschichte der Traditionen Schule 1. Mündliche Überlieferung – H. S. Nyberg

Abschnitt C., was unser Hauptthema betrifft, „Wer waren die Prophetenschreiber?“, ist die Schule der Traditionsgeschichte. Diese hat sich im letzten halben Jahrhundert entwickelt. Einer der frühen Vertreter dieser Ansicht war H. S. Nyberg aus Uppsala in Schweden. Er verfasste das Buch „*Studien über Hosea*“. Laut Nyberg erfolgte die übliche Überlieferung verschiedener Informationen im Alten Nahen Osten mündlich und nicht schriftlich. Die Traditionsgeschichte argumentierte daher, dass die Überlieferung der im Alten Testament von den Propheten aufgezeichneten Texte

mündlich und nicht schriftlich erfolgte. Er führte aus, dass Geschichten, Lieder, Legenden und Mythen mündlich von Generation zu Generation weitergegeben wurden, anstatt schriftlich festgehalten zu werden. Dies treffe insbesondere auf das Alte Testament zu, so Nyberg. Demnach beschränkte sich die Schrift im vorexilischen Palästina auf praktische Angelegenheiten wie Verträge, Denkmäler, offizielle Listen und Briefe – also auf eher technische Dokumente. Die Überlieferung von Geschichte, Epen, Volkssagen usw. erfolgte hingegen mündlich.

Nyberg schlägt daraufhin vor, dass in diesem Fall das schriftliche Alte Testament erst viel später entstanden sein muss. Es entstand in der jüdischen Gemeinde zwischen der Zerstörung Jerusalems 587 v. Chr. und der Makkabäerzeit (ca. 165 v. Chr.). In der Zeit, als Israel nach Babylon zog und bis zum 2. Jahrhundert v. Chr., wurde das gesamte mündlich überlieferte Material schriftlich festgehalten. Die schriftlichen Aufzeichnungen aus der Zeit davor sind sehr rudimentär. Die Überlieferung erfolgte fast ausschließlich mündlich.

Drittens wurde die prophetische Predigt ebenfalls mündlich überliefert und erst nach der babylonischen Gefangenschaft schriftlich festgehalten. Die Propheten waren keine Schreiber. Genau mit dieser Frage begannen wir unsere Diskussion: Waren die Propheten Schreiber? Er sagte, nein, sie waren Prediger. Die von ihnen verkündeten Konzepte ließen sich bis nach dem Exil am besten mündlich vermitteln. Dort findet sich ein Zitat von Nyberg aus einem Artikel von Eissfeldt in „*The Old Testament in Modern Study*“ (siehe Ihre Bibliografie). Nyberg schreibt dort: „Das schriftliche Alte Testament ist eine Schöpfung der jüdischen Gemeinde nach dem Exil; was ihm vorausging, lag sicherlich nur in geringem Maße in schriftlicher Form vor. Nur mit größter Vorsicht können wir die Propheten als Schreiber betrachten. Wir müssen mit Traditionskreisen, mitunter Zentren, rechnen, die das Material bewahrten und weitergaben. Es liegt auf der Hand, dass ein solcher Überlieferungsprozess nicht ohne Veränderungen des überlieferten Materials fortgeführt werden konnte. Wir haben es jedoch nicht mit Textverfälschungen, sondern mit einer aktiven Transformation zu tun. Im Übrigen täte die alttestamentliche Forschung gut daran, ernsthaft zu überlegen, welche Möglichkeit

besteht, die *ippissima verba*, die Worte der alttestamentlichen Persönlichkeiten, jemals wiederzuerlangen. Wir besitzen nichts als die Überlieferung ihrer Aussagen, und es ist höchst unwahrscheinlich, dass für sie jemals eine andere als die mündliche Überlieferung existierte.“ Es lenkt das Denken weg von den Kategorien geschriebener Literatur hin zu den Kategorien mündlicher Überlieferung innerhalb der Jüngerkreise von Generation zu Generation, wobei das Material transformiert wird. Man kann aufgrund der Art und Weise, wie dieses Material überliefert wurde, nicht wirklich zu den ursprünglichen Worten der Propheten zurückkehren.

2. Harris Birkeland : Harris Birkeland war ein Schüler Nybergs und wandte dessen Ansichten auf einzelne prophetische Bücher an. Er argumentierte, dass die prophetischen Bücher höchstwahrscheinlich die literarische Repräsentation einer bereits erstarrten mündlichen Tradition darstellten. Der Prophet war von einem zunächst kleinen, dann aber stetig wachsenden Kreis umgeben, der sein Werk nach seinem Tod fortsetzte. In diesen Jüngerkreisen fand die lebendige Überlieferung prophetischer Aussagen ihren Platz. Birkeland vermutete, dass die Propheten lebendig gehalten oder zu immer größeren „Traditionskomplexen“ zusammengefasst wurden – Verbindungen prophetischer Abschwörungen und Traditionskomplexen. Neben den Worten der Propheten wurden auch andere Informationen über sie miteinander verschmolzen. So wurden die prophetischen Aussagen über Generationen hinweg weitergegeben und dabei stetig umgeformt. Was schließlich erhalten blieb, hing davon ab, was sich im Leben der Menschen als relevant und wirksam erwies. Dabei wurde eine Auswahl getroffen, die Birkeland mit dem Überleben des Stärkeren in der Natur verglich. Was sich als bedeutsam und relevant erwies, wurde bewahrt. Der gesamte Überlieferungsprozess fand in den sogenannten „Traditionskreisen“ statt. Aufgrund der Überlieferungsmethode lässt sich nicht mehr sagen, was ursprünglich dem Propheten und was der Tradition zuzuschreiben ist. Daher müssen wir, so Birkeland, in den meisten Fällen den Versuch aufgeben, „zu den Propheten und dem großen Genie selbst zurückzukehren“. Wo sind die Worte des Propheten selbst? Nun, diese ganze Überlieferungsmethode zeigt uns, dass

man es nicht genau wissen kann. Folglich müssen wir bei der Untersuchung der prophetischen Bücher Begriffe wie „Notizen“, „größere literarische Werke“ und Ausdrücke, die nach literarischen Mustern geformt wurden, ausschließen. Wir müssen stattdessen Ausdrücke verwenden, die dem mündlichen Überlieferungsprozess angemessener sind, wie etwa „Tradition“, „Komplex“, „Kreise“ usw. Ferner müssen wir uns der Tatsache vollends bewusst sein, dass „Fragen nach dem *ipissima verba* der Propheten, wenn überhaupt, nur auf traditionell-historischer Grundlage und nicht auf literaturkritischer Basis gelöst werden können.“ Mit anderen Worten: Man wendet sich von literarischen Fragestellungen den Fragestellungen der mündlichen Überlieferung zu.

3. Eduard Nielsen, Mündliche Überlieferung und das moderne Problem – Einleitung zum Alten Testament

Der dritte wichtige Aspekt dieses Ansatzes ist Eduard Nielsen, sein Werk *„Mündliche Überlieferung“* und In seiner auf Englisch erschienenen *Einführung zum Alten Testament, die das moderne Problem thematisiert*, vertritt er ähnliche Ansichten wie Nyberg und Birkeland. Ich möchte A. eine kurze Zusammenfassung seiner These geben. Lenken Sie Ihre Aufmerksamkeit auf einige der von ihm angeführten Punkte, weniger wegen seiner Argumentation – obwohl diese sicherlich wichtig ist –, sondern vielmehr wegen der Belege, die er für die Bedeutung des Auswendiglernens enormer Mengen mündlich überlieferten Materials in der altorientalischen Kultur liefert. Einiges davon ist interessant.

1. Auswendiglernen in Babylon. Auf Ihrem Handout steht: „Das erste Kapitel dieses Buches befasst sich mit der Verwendung mündlicher Überlieferung im Alten Nahen Osten. Nielsen zeigt, dass die heutige Geringschätzung des Auswendiglernens nicht charakteristisch für die alten Semiten war. Ich denke, diese Geringschätzung ist auch im Amerika des 21. ^{Jahrhunderts noch relevant}. Wir mögen es nicht, Dinge auswendig zu lernen. Er verweist auf einige babylonische Texte, die darauf hindeuten, dass das Auswendiglernen alter Texte, die die Grundlage der mündlichen Überlieferung bilden, in Babylon nicht

ungewöhnlich war. Schauen Sie sich Ihr Zitat auf Seite 17, Abschnitt A, an: „Die heutige Geringschätzung des Auswendiglernens ist die notwendige Grundlage für die mündliche Überlieferung ... Die altesopotamische Kultur scheint vom Schreiben begeistert gewesen zu sein; aber es gibt einige Kontexte, die die Bedeutung des Auswendiglernens betonen. Aus dem oft zitierten Schluss des Irra-Mythos zitieren wir: ‚Der Schreiber, der diesen Text auswendig lernt, entkommt dem Feind und wird geehrt. In der Versammlung der Gelehrten, wo mein Name ständig genannt wird, werde ich ihm die Ohren öffnen.‘“ In Assurbanipals Gebet an Schamasch, das bemerkenswert ist, weil es mit einem Fluch und einem Segen endet, ähnlich einer alten orientalischen Königsinschrift, lesen wir im Segen: ‚Wer diesen Text auswendig lernt und den Richter der Götter preist, dem sei Schamasch gnädig gesinnt, mögen die Worte seines Mundes den Menschen gefallen.‘“ Dies bezieht sich auf das Auswendiglernen dieser Texte .

2. Auswendiglernen des Korans. Zurück zum Handout. In Arabien wurde der Koran, insbesondere in der Frühzeit, mündlich überliefert. Jeder, der in die Al-Azhar-Moschee aufgenommen werden wollte, musste den Koran auswendig lernen. *Wer* in Kairo den gesamten Koran auswendig rezitieren kann, muss dies tun. Diese Moschee ist nach wie vor eine sehr bedeutende Moschee in Kairo . Siehe Absatz B auf Seite 18 Ihres Zitats: „Mit Blick auf die westsemitische Kultur fällt auf, dass das geschriebene Wort offensichtlich nicht hoch geschätzt wird. Es gilt nicht als eigenständige Ausdrucksform. Auch wenn der Koran eine ‚Schrifttheologie‘ hervorgebracht hat, die durchaus mit der des Judentums und Protestantismus vergleichbar ist, spielen die schriftlichen Koran Ausgaben im Islam eine erstaunlich unauffällige Rolle. Der Koran wurde – wie schon in seinen Anfängen – stets mündlich überliefert; jeder möchte in die Al-Azhar-Moschee aufgenommen werden.“ (in Kairo) müssen sie den gesamten Koran ohne Zögern rezitieren können, und ihre heilige Schrift wird auswendig gelernt, indem einer der Eingeweihten sie rezitiert und die jüngeren Schüler sie wiederholen, bis sie sie auswendig kennen.“ Das ist eine ganz andere Welt als unsere. Den gesamten Koran auswendig zu lernen, indem man ihn mündlich hört, ihn rezitiert und sich dann einprägt,

um ihn anschließend als Gruppe von Moschee-Neulingen rezitieren zu können.

3. Johanan ben Sakkai und das Auswendiglernen der Mischna. Zurück zu Ihrer Gliederung. Im Judentum konnte Johanan ben Sakkai, ein Gefangener im Lager Vespasians, die gesamte Mischna auswendig rezitieren und wusste dadurch genau, welche Tageszeit es war, da er genau wusste, wie lange die Rezitation jedes einzelnen Teils der Mischna dauern würde. Siehe Absatz C am Ende von Seite 18 Ihrer Zitate. Die Geschichte erzählt von Johanan ben Sakkai im Lager Vespasians. Nachdem er zum ersten Mal von Vespasian in Audienz empfangen worden war, „ergriffen sie ihn und sperrten ihn mit sieben Schlössern ein und fragten ihn, wie spät es nachts sei. Und er sagte es ihnen. Und wie spät es tagsüber war.“ „Und er erzählte es ihnen, und woher wusste unser Meister Johanan ben Zakkai das? Vom Rezitieren der Mischna. Mit anderen Worten: Rabbi Johanan ben Zakkai kannte seine Mischna nicht nur auswendig, sondern wusste auch genau, wie lange er für jeden Abschnitt brauchte und wie viel Zeit er insgesamt benötigte.“ Wenn ihn also jemand nach der Uhrzeit fragte, wusste er es aufgrund seiner Rezitation der Mischna. Das ist vielleicht etwas übertrieben, aber man sieht, was Nielsen hier verdeutlicht: Im alten Nahen Osten prägten sich die Menschen enorme Mengen an Material ein.

4. Platon und das mündliche Gedächtnis

Absatz D oben auf Seite 19, ebenfalls von Nielsen, lautet: „Als explizite Reaktion gegen die Verbreitung der Schriftkunst seien folgende Worte Platons (aus dem *Dialog Phadreaus*) angeführt. Sie sind bemerkenswert, da sie nicht vom einfachen Volk, den ungebildeten Massen, ausgehen – denn ein ungebildetes Volk zeichnet sich nicht durch Verachtung, sondern durch Respekt vor dem geschriebenen Wort aus. Diese Worte spiegeln vielmehr eine Haltung wider, die Platon mit der intellektuellen Aristokratie seiner Zeit teilte.“ Und hier zitiert Platon Sokrates. Platon war ein Schüler des Sokrates. Sokrates: Ich hörte, dass in Naukratis in Ägypten einer der alten Götter des Landes lebte, dessen heiliger Vogel Ibis genannt wird und dessen Name Theuth war. Er erfand die

Zahlen, die Arithmetik, die Geometrie und die Astronomie, außerdem das Damespiel, den Würfel und, am wichtigsten von allem, die Schrift. Der damalige König von ganz Ägypten war Thamus, der in der großen Stadt im oberen Ägypten lebte, die die Griechen Theben nennen, und sie nennen den Gott selbst Ammon. Theuth kam zu ihm, um ihm seine Erfindungen zu zeigen, und sagte, sie sollten den anderen Ägyptern mitgeteilt werden. Thamus fragte ihn aber nach dem Nutzen jeder einzelnen Erfindung, und als Theuth ihre Verwendungsmöglichkeiten aufzählte, lobte oder tadelte er sie, je nachdem, ob er sie billigte oder missbilligte. Die Geschichte erzählt, dass Thamus zu Theuth vieles über die verschiedenen Künste sagte, sowohl lobend als auch tadelnd, was den Rahmen sprengen würde, alles hier wiederzugeben. Als sie aber auf die Schrift zu sprechen kamen, sagte Theuth: „Diese Erfindung, o König, wird die Ägypter weiser machen und ihr Gedächtnis verbessern; denn ich habe das Elixier der Erinnerung und Weisheit entdeckt.“ Doch Thamus erwiderte: „Du kluger Theuth, der eine hat die Fähigkeit, Künste zu erfinden, aber die Fähigkeit, ihren Nutzen oder Schaden für ihre Anwender zu beurteilen, gehört einem anderen. Und nun hast du, der Vater der Schrift, dich von deiner Zuneigung dazu verleiten lassen, ihnen eine Kraft zuzuschreiben, die dem, was sie in Wirklichkeit besitzen, entgegengesetzt ist. Denn diese Erfindung wird bei denen, die sie zu benutzen lernen, Vergesslichkeit hervorrufen, weil sie ihr Gedächtnis nicht trainieren. Ihr Vertrauen in die Schrift, erzeugt durch äußere Zeichen, die nicht Teil von ihnen selbst sind, wird den Gebrauch ihres eigenen Gedächtnisses in ihnen hemmen. Du hast kein Elixier der Erinnerung, sondern ein Elixier der Vergesslichkeit erfunden.“ „Und ihr bietet euren Schülern den Anschein von Weisheit, aber nicht wahre Weisheit.“ Warum? „Denn sie werden vieles lesen, ohne belehrt zu werden, und daher den Anschein erwecken, vieles zu wissen, obwohl sie größtenteils unwissend und schwierig im Umgang sind, da sie nicht weise sind, sondern nur weise erscheinen.“

5. Moderne Betrachtungen

Ich finde das sehr interessant. Wenn Sokrates diesen Punkt schon vor vielen Jahrhunderten angesprochen hat und wir heute im Zeitalter der Technologie leben, wo wir

nicht nur das gedruckte Wort haben, sondern von einer Informationsflut überschwemmt werden und ständig damit konfrontiert werden, wobei wir 90 % davon sofort wieder vergessen, weil wir es nicht verinnerlicht haben. Es schwebt einfach so im Raum herum. Wir haben möglicherweise viel verloren, indem wir uns davon abgewandt haben, uns Dinge einzuprägen – insbesondere im Bereich der Heiligen Schrift und ihrer Worte. Ich finde das faszinierend, nicht so sehr, weil es Nielsens Argumentation stützt, sondern vielmehr wegen der Fragen, die es aufwirft.

Zurück zu Seite 16 des Handouts. Tausende Brahmanen lernten ihre heiligen Schriften noch immer auswendig, und diese umfassen 153.826 Wörter. Hindus gaben ihre Veden mündlich von Generation zu Generation weiter. Dasselbe galt im antiken Griechenland.

6. Israel, Erinnerung und Schrift. Auf Seite 19 des Zitats findet sich ein Absatz dazu. Wir werden uns damit nicht weiter befassen. Nielsen führt jedoch all diese Beispiele an und erklärt, dass in Israel religiöse Texte auf dieselbe Weise überliefert wurden. Erst nach dem Exil entwickelten sie eine starke Fixierung auf die Schrift. Er stimmt Nyberg zu, dass die Einführung der Schrift auf eine Vertrauenskrise zurückzuführen war, die durch das Exil ausgelöst wurde. Sie befürchteten, Wissen zu verlieren, und mussten es daher aufschreiben.

Er versucht, diese These auf zweierlei Weise zu untermauern: zum einen negativ, indem er die untergeordnete Rolle der Schrift in Israel aufzeigt, und zum anderen positiv, indem er die Bedeutung der mündlichen Überlieferung hervorhebt. Ich wollte mir Zeit nehmen, seine Argumente in dieser Diskussion genauer zu betrachten, aber laut ihm diente die Schrift vor dem Exil Israels primär praktischen Zwecken wie Verträgen, Regierungsdokumenten, Denkmälern, amtlichen Registern und Briefen und nicht rein literarischen Zwecken. Die Tradition der Geschichte, Epen, Volkssagen und sogar Gesetze wurden ihm zufolge mündlich überliefert. Abschließend sagt er: „Schriftsteller sollten nur mit größter Vorsicht zu den Propheten und Dichtern gezählt werden.“ Das ist der Ansatz, der Tradition und Geschichte verbindet.

B. Bewertung von Niensens These

1. Beispiele der mündlichen Überlieferung des Alten Testaments: Exodus 10,1-2

B. „Bewertung von Niensens These.“ Es stimmt zweifellos, dass es im alten Israel mündliche Überlieferung gab, aber wir sollten das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Der niederländische Gelehrte W. H. Gispen hat eine Monografie über die mündliche Überlieferung im Alten Testament verfasst. Darin erörtert er 28 verschiedene Texte des Alten Testaments, die von mündlicher Überlieferung berichten. Besonders hervorzuheben sind Exodus 10,1–2, Deuteronomium 6,20–25, Richter 6,13, Psalm 44,1–3 und Psalm 78. Betrachten wir einige davon genauer. Exodus 10,1 und 2, im Kontext der Plagen, heißt es: „Der Herr sprach zu Mose: ‚Geh zum Pharao, denn ich habe sein Herz und das Herz seiner Beamten verhärtet, damit ich diese meine Zeichen unter ihnen vollbringen kann.‘“ Und in Vers 2: „Damit du deinen Kindern und Enkeln erzählst, wie ich die Ägypter hart bestraft und meine Zeichen unter ihnen vollbracht habe, damit ihr erkennt, dass ich der Herr bin.“ Teil der Absicht des Herrn war es, dass die Eltern diese Dinge ihren Kindern mündlich erzählten und diese sie wiederum an ihre Kinder weitergaben, sodass die Geschichte von Gottes Wirken über Generationen weitergegeben wurde.

2. Deuteronomium 6,20–25

5. Mose 6,20-25: „Wenn dein Sohn dich eines Tages fragt: ‚Was bedeuten die Gebote, Satzungen und Gesetze, die der HERR, unser Gott, euch gegeben hat?‘, dann sage ihm: ‚Wir waren Sklaven des Pharao in Ägypten, aber der HERR hat uns mit starker Hand aus Ägypten herausgeführt. Vor unseren Augen hat der HERR große und furchtbare Zeichen und Wunder über Ägypten, den Pharao und sein ganzes Haus gesandt. Er hat uns aber von dort herausgeführt, um uns in das Land zu bringen, das er unseren Vorfahren mit einem Eid versprochen hat. Der HERR hat uns geboten, all diese Satzungen zu befolgen und den HERRN, unseren Gott, zu fürchten, damit es uns immer gut geht und wir am Leben bleiben, wie es auch heute der Fall ist. Und wenn wir sorgfältig darauf achten, all dieses Gesetz vor dem HERRN, unserem Gott, zu befolgen, wie er es uns geboten hat,

dann wird das unsere Gerechtigkeit sein.' So sollt ihr euren Kindern das erzählen, wenn sie fragen: ‚Was bedeutet das alles?‘“

3. Psalmen 44 und 78

Schlagen wir Psalm 44,1-3 auf: ‚Wir haben es mit unseren Ohren gehört, o Gott; unsere Väter haben uns erzählt, was du in ihren Tagen, in den Tagen der Vorzeit, getan hast. Mit deiner Hand hast du die Völker vertrieben und unsere Väter eingepflanzt; du hast die Nationen zerschlagen und unsere Väter gedeihen lassen. Nicht durch ihr Schwert haben sie das Land gewonnen, noch hat ihnen ihr Arm den Sieg gebracht; es war deine Rechte, dein Arm und das Licht deines Angesichts, denn du hast sie geliebt.‘“

Dann Psalm 78, beginnen wir mit Vers 1: ‚O mein Volk, hört meine Lehre, merkt auf die Worte meines Mundes! Ich will meinen Mund auf tun in Gleichnissen, ich will Verborgenes verkünden, Dinge von alters her. Was wir gehört und erkannt haben, was uns unsere Väter erzählt haben. Wir wollen es ihren Kindern nicht verheimlichen, sondern dem nächsten Geschlecht die lobenswerten Taten des Herrn verkünden, seine Macht und die Wunder, die er getan hat.‘ Und so weiter. Vers 6: ‚So würde das nächste Geschlecht sie erkennen, auch die Kinder, die noch geboren werden, und diese wiederum würden es ihren Kindern erzählen. Dann würden sie Gott vertrauen und seine Taten nicht vergessen, sondern seine Gebote halten.‘“

4. Zusammenfassung

Es gibt also eindeutige Hinweise auf eine mündliche Überlieferung in der alttestamentlichen Zeit. Dabei ist Folgendes bemerkenswert: Erstens fand diese mündliche Weitergabe im familiären *Umfeld statt*. Welche Rolle spielte sie im Alltag? Väter erzählten es ihren Kindern, Kinder ihren Kindern. Diejenigen, die ihre Tradition weitergaben, waren Väter. Es gibt keine Belege für professionelle Barden oder Troubadoure, wie sie in anderen Regionen und Familienzweigen existierten. Zweitens hatte sie, wie in Psalm 78,6 beschrieben, ihren Zweck, dass die kommende Generation die Werke Gottes erkenne. Drittens bestand die überlieferte Tradition, zumindest soweit

wir es aus Zusammenfassungen der grundlegenden Fakten der Heilsgeschichte schließen können, aus einer kurzen Zusammenfassung dessen, was Gott für sein Volk getan hatte. Viertens, und das halte ich für sehr wichtig, war diese Tradition nie von der schriftlichen Dokumentation getrennt.

In Exodus 17,14 beispielsweise kehren wir zum mosaischen Text zurück – hier wird Israel auf dem Weg von Ägypten zum Sinai von den Amalekitem angegriffen. Der Herr spricht zu Mose: „Schreibe dies auf eine Schriftrolle, damit es in Erinnerung bleibe, und Sorge dafür, dass Josua es hört, denn ich werde die Erinnerung an Amalekit unter dem Himmel völlig auslöschen.“ Sicher, man konnte dies Kindern erzählen, aber es wurde auch aufgeschrieben, damit die Tradition nicht von der schriftlichen Fixierung isoliert wurde. Dies war größtenteils auch außerhalb Israels der Fall, selbst in den von Nielsen erwähnten Ländern Ägypten und Babylon, und auch beim Koran. Man sieht, dass die von Nielsen angeführten Beispiele seine These nicht wirklich belegen. Denn jene Legenden, die im alten Mesopotamien gelehrt wurden, waren auswendig gelernte Texte; der Koran war ein auswendig gelernter und weitergegebener Text. Es gab also durchaus eine mündliche Überlieferung, aber diese existierte auch in seinen Beispielen nicht unabhängig von der schriftlichen Fixierung des Textes. Die mündliche Rezitation folgt dem schriftlichen Original.

5. Schriftliche oder mündliche Gesetze Fünftens lässt sich meiner Meinung nach nicht leugnen, dass Israel schon früh schriftliche Gesetze besaß. Er versucht zu argumentieren, dass selbst die Gesetze mündlich überliefert wurden. Es gibt zahlreiche im Nahen Osten entdeckte Gesetzessammlungen in schriftlicher Form, die weit vor der Zeit Moses entstanden sind. Beispiele hierfür sind der Kodex Hammurabi und der Kodex Lipit-Ishtar. Sie alle stammen aus einer früheren Zeit als Moses und sind alle auf Tontafeln geschrieben.

6. Schriftliche Geschichte – Numeri 33,2 Und schließlich gibt es auch eine explizite Erwähnung schriftlicher Geschichte. Numeri 33,2 spricht von dem Bericht, den

Moses über seine Reisen von Ort zu Ort führte. Numeri 21,14 spricht vom Buch der Kriege des Herrn, das als Buch oder Schriftrolle bezeichnet wird. Es muss sich um eine schriftliche Quelle gehandelt haben. Dennoch behauptet Nielsen, es habe bis zum Fall Samarias nur in mündlicher Form als poetische Komposition existiert. In 1 Könige 11,41 wird das Buch erwähnt, in dem die Geschichte Salomos beschrieben wird. 1. Könige 14,19 und 29 erwähnt das Buch, das die Könige von Juda aufzeichnet.

7. Schriftliche Texte der Propheten: 1. und 2. Chronik. Weiterhin werden die Schriften der Propheten erwähnt. Uns interessiert hier vor allem, wer diese Propheten waren. Waren die Propheten selbst Schriftsteller? Schauen wir uns 1. Chronik 29,29 an: „Die Ereignisse der Regierungszeit König Davids, von Anfang bis Ende, sind in den Aufzeichnungen des Sehers Samuel, des Propheten Nathan und des Sehers Gad aufgezeichnet, zusammen mit Einzelheiten über seine Herrschaft und Macht sowie über die Umstände, die ihn, Israel und die Königreiche aller anderen Länder umgaben.“ Das klingt recht umfassend. Es heißt, diese Aufzeichnungen seien von den Propheten Samuel, Nathan und Gad verfasst worden. Und in 2. Chronik 12,15: „Sind die Ereignisse der Regierungszeit Rehabeams, von Anfang bis Ende, nicht in den Aufzeichnungen des Propheten Schemaja und des Sehers Iddo aufgezeichnet, die sich mit den Geschlechterrollen befassen?“ Und dann gibt es dort noch drei weitere Hinweise auf den Seher Iddo. Interessanterweise bezieht sich 2 Chronik 32,32 auf Jesaja. Schauen wir uns diese Stelle genauer an: „Die übrigen Ereignisse der Regierungszeit Hiskias und seine frommen Taten sind in der Vision des Propheten Jesaja, des Sohnes des Amoz, in den Büchern der Könige von Juda und Israel aufgezeichnet.“

Mir scheint also, dass Niensens Idee zwar interessant ist und er viele Beispiele für enorme Mengen an mündlich überliefertem, auswendig gelerntem Material anführt, er damit aber nicht belegt, dass diese mündliche Tradition unabhängig von einer schriftlichen Fixierung existierte. Ich denke daher nicht, dass er seinen Standpunkt dargelegt hat.

8. Ps. 77 – Beispiel mündlicher Überlieferung: Ich möchte hier anmerken, dass es Stellen gibt, an denen die Belege für eine mündliche Überlieferung im alten Israel die schriftlichen Quellen des Alten Testaments ergänzen. Damit meine ich Folgendes : Psalm 77 handelt von der Befreiung Israels aus Ägypten. Gehe zu Vers 15: „Mit deinem mächtigen Arm hast du dein Volk, die Nachkommen Jakobs und Josefs, erlöst. Die Wasser sahen dich, o Gott, die Wasser sahen dich und bebten; selbst die Tiefen erbebten. Die Wolken ergossen Wasser, der Himmel donnerte; deine Pfeile zuckten hin und her. Dein Donner war im Wirbelwind zu hören, dein Blitz erleuchtete die Welt; die Erde erbebte und erzitterte. Dein Weg führte durchs Meer, dein Pfad durch die gewaltigen Wasser, doch deine Fußspuren waren nicht zu sehen. Du führtest dein Volk wie eine Herde durch die Hand von Mose und Aaron.“ In dieser Bezugnahme auf das Rote Meer ist von „Donner und Blitz“ die Rede. Liest man den Text in Exodus 14, findet sich kein Hinweis auf Donner und Blitz oder Stürme. Woher stammt diese Erwähnung? Möglicherweise stammt sie aus der mündlichen Überlieferung, da die Psalmisten sich dessen bewusst waren, dass sie diese Begriffe in ihrer Beschreibung der damaligen Ereignisse verwendeten.

9. Josua 24 als Beispiel mündlicher Überlieferung: In Josua 24,2 wird eine Zeremonie zur Erneuerung des Bundes am Ende von Josuas Leben in Sichem beschrieben. Dort heißt es: „So spricht der HERR, der Gott Israels: ‚Eure Vorfahren, darunter Terach, der Vater Abrahams, und Nahors, wohnten vor langer Zeit jenseits des Euphrat und verehrten andere Götter.‘“ Woher stammt diese Information? In der Genesis findet sich kein Hinweis darauf, dass Terach und Nahor andere Götter verehrten. Es könnte sich also durchaus um mündlich überlieferte Informationen handeln.

10. 2 Timotheus 3,8 als Beispiel mündlicher Überlieferung: In 2 Timotheus 3,8 werden die Magier Jannes und Jambres aus der Zeit des Auszugs aus Ägypten erwähnt. Woher stammen diese Namen? Im Buch Exodus finden sich keine Hinweise auf die Namen der Magier. Auch hier könnte die Information mündlich überliefert worden sein. Es gibt viele

Beispiele für solche Informationen in den späteren Abschnitten des Alten Testaments, die Das Neue Testament enthält Passagen, die in den früheren schriftlichen Überlieferungen der kanonischen Bücher des Alten Testaments nicht vorkommen. Daher halte ich es nicht für nötig, die Rolle der mündlichen Überlieferung im alten Israel zu verteidigen. Sie mag durchaus eine bedeutende Rolle gespielt haben. Entscheidend ist jedoch, dass sie nicht so funktionierte, wie Nielsen es darstellt – nämlich als Mittel zur Weitergabe dieser umfangreichen prophetischen Texte über Jahrhunderte hinweg, bis diese schließlich schriftlich fixiert wurden.

11. Fazit Zusammenfassend lässt sich sagen: Erstens, obwohl es im alten Israel mündliche Überlieferung gab, spielte sie nicht die von Nielsen beschriebene Rolle. Zweitens gibt es meines Erachtens keine überzeugenden Beweise dafür, dass die Schrift vor dem Exil nicht für literarische Zwecke verwendet wurde. Das widerspricht allem, was wir über antike Regionen der Welt sowie über das Alte Testament wissen. Jüngste außerbiblische archäologische Funde in Ebla beispielsweise belegen die Verwendung der Schrift für „literarische Zwecke“ in der Zeit vor Abraham. Sie begeben sich in die Zeit um 2300 v. Chr. nach Ebla, und den dortigen Texten zufolge – auch wenn diese selbst nicht veröffentlicht wurden – findet sich dort reichlich Material für epische Erzählungen. Drittens deuten die vom Chronisten zitierten Quellen darauf hin, dass die Propheten schrieben. Der Chronist nennt namentlich mehrere Propheten, die Schriften verfassten. Jesaja ist der einzige der kanonischen Propheten, der als einer ihrer Schreiber erwähnt wird. Von den anderen ist das Material nicht erhalten geblieben, doch auch sie waren Propheten, die schrieben. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass die Propheten keine Schreiber waren. Man sollte die detaillierte Beschreibung des Schreibprozesses des Propheten Jeremia in Jeremia Kapitel 36 nicht außer Acht lassen.

IX. Einige hermeneutische Prinzipien zur Interpretation prophetischer Schriften

Das führt uns zu römischer Ziffer IX, „Einige hermeneutische Prinzipien zur Auslegung prophetischer Schriften“, und A., „Einige allgemeine Merkmale prophetischer

Voraussagen“. Ich möchte mir zunächst diese allgemeinen Merkmale ansehen und dann unter B. „Einige Auslegungsrichtlinien“.

1. Der Zweck prophetischer Voraussagen . Zunächst einige allgemeine Merkmale prophetischer Voraussagen. 1. „Der Zweck prophetischer Voraussagen.“ Wir haben bereits zwei Aspekte biblischer Prophetie angesprochen, die man mitunter als „Verkündigung“ und „Vorhersage“ bezeichnet. Mit Verkündigung meine ich Ermahnung, Zurechtweisung, Korrektur und Unterweisung. Mit Vorhersage meine ich die Vorhersage zukünftiger Ereignisse, sowohl in der nahen als auch in der fernen Zukunft. Ich denke, dass der Aspekt der Verkündigung einer prophetischen Botschaft häufig zugunsten der Vorhersage vernachlässigt wird, wodurch der eigentliche Zweck der prophetischen Botschaft oft verschleiert wird.

Wir werden hier über den Zweck prophetischer Voraussagen sprechen. Was ist er? Ich denke, sein Zweck ist nicht, die Neugierde derer zu befriedigen, die wissen wollen, was in der Zukunft vor sich geht. Prophetische Voraussagen sollten heutzutage nicht mehr auf diese Weise verwendet werden. Das voraussagende Element in der Prophetie – das, woran die meisten Menschen denken, wenn von Propheten die Rede ist – sollte niemals von seiner paranetischen Funktion, also seinem belehrenden Charakter, getrennt oder isoliert werden. Die prophetische Botschaft soll ermahnen, zurechtweisen, zum Nachdenken anregen, ermutigen und zur Umkehr aufrufen.

Schauen Sie sich Ihre Zitate auf Seite 20 an. Ich glaube, dort sind drei verschiedene Autoren aufgeführt. Das erste Zitat stammt von William Dyrness. Beachten Sie, was er sagte: „Es ist kein Zufall, dass die Veröffentlichung von Hal Lindseys erstem Buch über Prophetie [„Der *späte große Planet Erde*“, ein vor 25 Jahren enorm populäres Buch] mit der größten Wiederbelebung der Astrologie seit dreihundert Jahren zusammenfiel. (Interessanterweise findet man sein Buch in Buchhandlungen oft neben Astrologie-Handbüchern.) Der Mensch kann sich ebenso leicht in die Prophetie wie in die Astrologie flüchten. In beiden Fällen ist er ein Spielball und somit von moralischer Verantwortung befreit. Dass dies nicht Lindseys Absicht war, geht aus den letzten Seiten

des Buches hervor ... Wir müssen jedoch darauf achten, dass unsere Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi nicht von dem Wunsch motiviert ist, der Verantwortung zu entfliehen.“

Und dann Ross im nächsten Absatz: „Wenn die Prophezeiungen tatsächlich von einem grundlegenden ethischen Anliegen motiviert sind, wie ich überzeugt bin, dass eine detaillierte Studie belegen wird, dann ist unsere Reaktion darauf die entscheidende Frage. Wenn wir Experten in der prophetischen Auslegung werden, wenn wir alles Wissen über zukünftige Dinge besitzen, ja, selbst wenn wir Tag und Stunde von Jesu Wiederkunft kennen, aber wenn unser Leben nicht durch die Erwartung dessen, was Gott tun wird, verwandelt wird, dann haben wir das Studium der Prophetie zu einem Gesellschaftsspiel verkommen lassen, und unser Wissen wird zum Fluch statt zum Segen.“

Zum Schluss führt Dwight Wilson einen Punkt an, der meiner Meinung nach oft eine Schwäche des prämillenaristischen eschatologischen Denkens darstellt. Ich selbst würde mich als Prämillenarist bezeichnen, doch gab es viele Missbräuche prophetischer Interpretationen im Zusammenhang mit Prämillenaristen. Er sagt: „Die Geschichte der Prämillenaristen ist durchzogen von einer Vielzahl fehlerhafter Spekulationen, die ihre Glaubwürdigkeit untergraben haben. Manchmal wurden falsche Zuordnungen dogmatisch getroffen, manchmal nur als Wahrscheinlichkeiten oder Möglichkeiten, aber das Ergebnis war immer dasselbe – die zunehmende Skepsis gegenüber dem Prämillenarismus. Wer mit den Ausführungen eines Prämillenaristen konfrontiert wird, muss sich der komplexen Geschichte der prophetischen Interpretation bewusst sein, die unter anderem folgende Phänomene umfasst: Die aktuelle Krise wird üblicherweise als Zeichen des Endes gedeutet, sei es der Russisch-Japanische Krieg, der Erste Weltkrieg, der Zweite Weltkrieg, der Palästina-Krieg, die Sueskrise, der Junikrieg oder Jom Kippur.“ Krieg. Die Wiederbelebung des Römischen Reiches wurde unterschiedlich interpretiert: als Mussolinis Imperium, Völkerbund, Vereinte Nationen, Europäische Verteidigungsgemeinschaft, Gemeinsamer Markt und NATO. Spekulationen über den Antichristen bezogen Napoleon, Mussolini, Hitler und Henry Kissinger mit ein. Es gibt eine Geschichte solcher Gleichsetzungen mit der Erfüllung bestimmter prophetischer

Abschnitte im Alten Testament, die sich immer wieder als falsch erwiesen haben. Manche Menschen lassen sich davon mitreißen, verlieren sich darin und sind fasziniert.

2. Funktionen der prophetischen Voraussage in der Heiligen Schrift

Wenden wir uns der Bibel selbst zu, was die Funktion der prophetischen Voraussagen betrifft: Welchen Zweck haben sie? Schauen wir uns 1 an. Johannes 3,3. Nachdem in Vers 2 über die Wiederkunft Christi gesprochen wurde: „Wir wissen, dass wir ihm gleich sein werden, wenn er erscheint; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzt, reinigt sich selbst, wie auch er rein ist.“ Mit anderen Worten: Die Wiederkunft Christi ist keine bloße Spekulation. Es wird Auswirkungen auf Ihre jetzige Lebensweise haben.

Schaut euch auch 1. Petrus 4,7 an : „Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid deshalb besonnen und nüchtern, damit ihr beten könnt, denn Christus wird wiederkommen.“ Das soll euer jetziges Leben beeinflussen: „Vor allem aber liebt einander von ganzem Herzen, denn die Liebe deckt viele Sünden zu. Seid gastfreundlich zueinander ohne Murren. Dient einander, jeder mit seiner Gabe, als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes. Wer redet, soll reden, als wären es Gottes Worte. Wer dient, der soll es mit Kraft tun.“ Warum? „Weil das Ende aller Dinge nahe ist, es kommt.“

Schaut euch 2 Petrus 3,11 an. In Vers 10 sprach er davon, dass der Himmel verschwinden und durch Feuer zerstört werden würde. Die Erde und alles, was darauf ist, wird bloßgelegt. „Da nun alles so vergehen wird, wie solltet ihr leben? Lebt heilig und gottesfürchtig und erwartet den Tag Gottes.“ Siehe Vers 14: „Da ihr nun, liebe Freunde, dies erwartet, bemüht euch, makellos, untadelig und in Frieden mit ihm zu sein.“ 1. Thessalonicher 5,1-11: „Liebe Brüder, über Zeiten und Daten brauchen wir euch nicht zu schreiben, denn ihr wisst selbst, dass der Herr wie ein Dieb in der Nacht kommen wird.“ Und in Vers 6 geht es um unsere Reaktion: „Darum lasst uns nicht wie die anderen sein, die schlafen, sondern lasst uns wachsam und besonnen sein.“ Weiter in Vers 8: „Seid besonnen und legt den Brustpanzer des Glaubens und die Liebe an und den Helm der Hoffnung auf Rettung.“ Vers 11: „Ermutigt einander und baut einander auf, wie ihr es ja

schon tut.“

3. Zweck der voraussagenden Prophetie

Wir betrachten einen solchen Text, in dem das voraussagende Element in der Prophetie dem Volk Gottes gegeben wird, um ihnen zu zeigen, dass sein Erlösungsprogramm gemäß seinem göttlichen Zweck, Plan und Zeitplan voranschreitet. Die Geschichte aller Völker und Nationen unterliegt dieser souveränen Ordnung des historischen Prozesses, die sich gemäß seinen Absichten vollzieht. Diese Tatsache soll die Lebensweise derer beeinflussen, die diese Botschaft vernehmen. Die Propheten sprachen, um Gottes Volk zu einem heiligen Leben und Gehorsam gegenüber Gott zu bewegen – zu ihrer Zeit und auch noch zu Zeiten derer, die lange nach ihrer Predigt lebten. Das sollten wir nicht aus den Augen verlieren, denn das ist für mich der wichtigste Grund für die ursprüngliche Verkündigung der Botschaft. Ja, Gott hat einen Plan und eine Absicht, und es gibt Dinge, die uns in der Zukunft widerfahren werden. Aber das sollte unser jetziges Leben prägen. Daher sollte der verkündigende Aspekt der prophetischen Botschaft nicht vom Interesse an der Vorhersage verdrängt werden. Okay, wir müssen hier aufhören.

Transkribiert von Rebecca Wold, Jessica Hunkler, Ruth Chadwick, Connor Briggs,
Olivia Gray, Kayla Schwanke, Joshua Alvera (Herausgeber)
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt
Endgültige Bearbeitung: Katie Ells.
Neu gesprochen von Ted Hildebrandt.